

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

t ä g l i c h 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dulles in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 89.

Sonntag den 17. April 1887.

V. Jahrg.

Die Organisation der Arbeit.

Ohne Zweifel verfolgt die Sozialgesetzgebung im Reich in erster Linie den Zweck, den Vorrat derjenigen Umsturzbestrebungen, gegen welche sich das Sozialistengesetz richtet, dadurch zu brechen, daß die Arbeiter vor den in ihrer Lage beruhenden besonderen mit der Beeinträchtigung oder Vernichtung der Arbeitsfähigkeit zusammenhängenden wirtschaftlichen Nachteilen und Gefahren schützlich bewahrt werden. Neben diesem leitenden Gedanken läuft aber ein zweiter nicht minder fruchtbarer her. Es gilt, den weiten Raum zwischen dem Staate bzw. dem Reiche und dem Einzelnen, den die kommunalen Gebilde mit ihrem beschränkten Wirkungskreise nur sehr unvollkommen ausfüllen, durch Organisationen wirtschaftlicher und sozialer Natur zu beleben, welche einen Sammelplatz für die bestimmten Kreise gemeinsamen Interessen bilden, die Träger wichtiger Aufgaben humanitärer Natur werden, dadurch zugleich die sittlichen Kräfte dieser Lebens stufen stärken und geben und so ein neues festes Band zwischen denselben und dem Staate und Reiche herstellen. Dieser Zweck wird in erster Linie durch die genossenschaftliche Organisation der industriellen und kleingewerblichen Berufe zu erreichen gesucht.

Auf dem Gebiete der Industrie sind es zunächst die für die Unfallversicherung gebildeten, aber für weitergehende sozialpolitische Aufgaben in gleicher Weise geeigneten Berufsgenossenschaften, auf dem des Handwerks die Innungen und deren Vereinigungen zu Innungsverbänden, welche derartige Sammelpunkte bieten sollen. In einem charakteristischen Gegensatz zu den Zünften und analogen berufsgenossenschaftlichen Organisationen früherer Zeit, werden die Organisationen neueren Rechts sorgsam vor privatwirtschaftlichen Privilegien bewahrt. Ihre Aufgabe ist nämlich wesentlich eine doppelte; sie sind die Träger einer wichtigen gemeinnützigen Thätigkeit und bezwecken damit, und zum Teil durch Maßnahmen von wesentlichem Charakter — Befähigungsnachweis — das sittliche Niveau der Berufsgenossen zu heben. Die technische und moralische Hebung des Kleinwerkes bildet den Kern der Aufgaben, deren Lösung die Errichtung der Innungen bezweckt, die Unfallversicherung und die Unfallverhütung also Aufgaben im Interesse der Arbeiter, ist der vorläufige Wirkungskreis der Berufsgenossenschaften. Es erhellt, wie wichtig gerade diese Seite der Sozialpolitik in einer Zeit ist, in welcher die als Panacee so sehr gepriesene, des Zügels der Ordnung entbehrende Bewegungsfreiheit des Einzelnen als völlig unzureichend zu einer befriedigenden Organisation der Gesellschaft sich erweist.

Politische Tageschau.

Die Enquête über die Notwendigkeit der Einführung eines Befähigungsnachweises für die Bauhandwerker scheint, wie man der „M. Z.“ mitteilt, ihrem Abschluß nahe zu sein. Die Ermittlungen, die angestellt worden sind, haben sich auf folgende Punkte bezogen: 1) ob die zunehmende Konkurrenz Unbefähigter bei der Ausführung von Bauten die wirklich Sachverständigen ungebührlich verdrängt und die Ausbildung eines sachkundigen Meisterstandes in Frage stellt; 2) ob der wachsende Mangel an Fachkenntnis Gefahr bei der Ausführung von Bauten mit sich bringt; 3) ob von sachverständigen Baugewerbetreibenden und besonders von den jüngeren derselben die Einführung einer staatlichen Meisterprüfung gewünscht wird, endlich 4) auf welche Gewerbe der Prüfungsanspruch sich erstrecken soll. Wie verlautet, sind die drei ersten Fragen fast durchweg bejaht, und bezüglich der Frage ad 4 ist der Wunsch ausge-

In harter Schule.

Roman von Gustav Zimm.

(Nachdruck verboten.)

„Er wird auch Ulrich nicht glauben!“ klagte sie, „er opfert sich ganz nutzlos. Ich hätte warten, hätte ihm, wie wir verabredet haben, den ersten Angriff überlassen sollen. Ich fürchte, ich fürchte, mein schneller Schritt hat alles verdorben. Jedenfalls soll er gleich Kunde davon haben; ich werde ihm anheimstellen, ob er jetzt noch Schritte thun oder mich meinem Schicksal überlassen will!“

Sie setzte sich an den Schreibtisch, schrieb mit fliegender Feder und glühenden Wangen einen Brief, konvertierte und sigelte ihn und sandte ihn sofort durch einen Diener an seine Adresse.

Durch den rückkehrenden Boten empfing sie Freiburgs Antwort. Er bedauerte, daß sie sich von einer plötzlichen Eingebung hatte hinreißen lassen, ihrem Uebereinkommen entgegen, ihrem Vater Eröffnungen über die Französin zu machen und verkannte nicht, daß sie dadurch Schwierigkeiten geschaffen habe, die besser vermieden worden wären. Dennoch verzweifelte er nicht am Gelingen seines Planes und weit entfernt, ihn aufzugeben, war er vielmehr entschlossen, ihn schleunig zur Ausführung zu bringen.

„Sei ruhig, und vertraue mir,“ schloß der Brief. „Ich folgte Deinem Boten am liebsten auf dem Fuße, um Dir persönlich Trost und Muth zuzusprechen, aber der Dienst nimmt mich heute in Anspruch. Bald, sehr bald hofft Dir gute Nachrichten bringen zu können. Dein Ulrich.“

Leontine schüttelte traurig das Haupt. „Wenn ich doch diese Zuversicht theilen könnte,“ seufzte sie. „Ich fürchte, Ulrich richtet ebenso wenig aus, wie ich.“

„Einen Trost, einen großen unsäglichen Trost habe ich freilich, ich stehe nicht allein. Hat das Haus meines Vaters keinen Raum mehr für mich, muß ich die Stätte meiner Kindheit, verdrängt von einer fremden Abenteuerin, meiden, so bin ich doch

sprochen, daß der Prüfungs-Nachweis für alle Bauhandwerker ohne Ausnahme eingeführt werde. In Handwerker-Kreisen hofft man, daß das Ergebnis der Enquête bereits vorliegt, wenn die jetzt dem Bundesrath zugegangene Innungsnovelle im Reichstage zur Berathung gelangt. Im Anschluß daran sollen dann die in den bekannten Wermann-Bischl'schen Anträgen niedergelegten Forderungen wieder aufgenommen werden, insbesondere so weit sich dieselben auf die Einführung einer allgemeinen Meisterprüfung beziehen. In der Sache steht noch nicht fest, ob das Ergebnis der Enquête so rasch wird zusammengestellt werden können. Die Ermittlungen über die Sonntagsarbeit, die vor anderthalb Jahren stattgefunden haben, sind bekanntlich trotz verschiedener Anklindigungen von offiziöser Seite bis jetzt immer noch nicht dem Reichstage zugegangen.

In mehreren Blättern war letzter Zeit die Frage erörtert worden, ob die Polizeibehörden berechtigt seien, Eltern und Vormünder, wenn sie ihre Söhne oder Mündel vom Besuch der Fortbildungsschulen abhalten, und Gewerbeunternehmer, welche ihre schulpflichtigen Arbeiter nicht rechtzeitig zum Eintritt in die Fortbildungsschule anmelden, mit Strafe zu bedrohen. Diese Frage ist vielfach verneint worden. Demgegenüber werden in einem officiösen Communiqué der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen angeführt, mit dem Bemerkung, daß jeder Beteiligte that thun werde, der Versicherung, monach Uebertretungen der Ortsstatuten, welche die noch nicht 18-jährigen Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen und gewerblichen Arbeiter zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen verpflichten, straflos seien, keinen Glauben zu schenken. Ebenso wenig aber werden Eltern, Vormünder und Arbeitgeber eine Polizeiverordnung, welche ihnen die eben erwähnten Verpflichtungen auferlegt, straflos übertreten dürfen.

Die von der verschiedenen Seiten gebrachte Nachricht, daß die deutsche Heeresverwaltung das Geheimniß und die Konstruktion eines lenkbaren Luftballons von der vierfachen Geschwindigkeit eines Kurierzuges, für den Preis von einer Million Mark und unter Zusage der Zahlung der Zinsen dieser Million für eine Reihe von Jahren an den Erfinder, von einem rheinischen Ingenieur erworben habe, bestätigt sich, wie das „D. Tagebl.“ hört, in keinem Punkte.

Der Berliner Korrespondent des „Standard“ berichtet seinem Blatte, daß Deutschland mit Rücksicht auf die zwischen dem Reiche und Frankreich bestehende Spannung entschlossen sei, seine katholischen Unterthanen in China nicht länger unter französischem Schutze zu lassen. Ueber diesen Gegenstand schwebten Verhandlungen zwischen dem Papste und der deutschen Regierung. Das Ergebnis, meint der englische Korrespondent, würde bald bekannt werden und Frankreich wenig Freude machen. Die damit in Vorbereitung begriffene Wandlung werde durch direkte Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und China angebahnt, ohne daß Deutschland sich etwas mit der Sache zu thun habe. Frankreich könne sonach auch nichts thun, um das neue Arrangement zu verhindern. — Bemerkung sei, daß die „Agence Havas“, das officiöse französische Telegraphenbureau, diese Meldung des Standard-Korrespondenten verbreitet.

Die Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft hat mit der letzten Post aus Sansibar soeben die Nachricht erhalten, daß ihr erster Tabakpflanzler am 6. März wohlbehalten dort eingetroffen und bereits am 16. März in Begleitung des mitgegebenen Gärtners und mit seiner Ausrüstung nach Targani auf den afrikanischen Kontinent überfiedelt ist. Mit

nicht Schutz und heimatlos. Ulrichs Herz, Ulrichs Haus werden mir eine Zuflucht, eine zweite Heimath bieten.“

In diesem Gedanken verlor die Gegenwart ihre Bitterkeit freundliche, rosigte Zukunftsbilder stiegen vor ihr auf.

Das Opernhaus war beinahe bis auf den letzten Platz gefüllt; das Geräusch des Kommens und Gehens, des Stühler-Rückens, das Rauschen der Roben, das Klappern der Säbel, das Rascheln der Zettel war verstummt, auch das Stimmeln der einzelnen Instrumente verklang. Der Kapellmeister erhob den Taktstock und die ersten Töne der Ouvertüre zur Afrikanerin von Meyerbeer rauschten durch den Saal.

In einer Loge des ersten Ranges hatten einige Offiziere Platz genommen und musterten mit ihren Operngläsern die Versammlung, sich halblaut bald diese, bald jene Bemerkung zuraunend. „Was fesselt denn in der Theaterloge so sehr Ihre Aufmerksamkeit, Baron?“ fragte der Eine, „da ist ja heute nur alte Garde.“

„Sie irren sich,“ versetzte der Baron Angeredete, „ich schaue nach der darunter befindlichen Loge, kann aber unsere Schönheit heute nicht entdecken.“

„Da kommt sie!“ flüstert ein Anderer, verstummt aber, denn in demselben Augenblicke rollte der Vorhang auf.

Ulrich von Freiburg, welcher sich ebenfalls in der Loge befand, hatte der Unterhaltung schweigend, aber mit großer Aufmerksamkeit zugehört. Er hatte seinen Platz absichtlich so gewählt, daß er der Loge gegenüber zu sitzen kam, in welcher, wie er wußte, sein Onkel seit Jahren fest auf eine Anzahl Plätze abonniert war. Bis jetzt hatte er vergebens gespäht, weder der Baron, noch die Damen ließen sich sehen, aus den Bemerkungen der Kameraden ging aber genugsam hervor, daß diese an jenen Plätzen eine auffallende Erscheinung zu sehen gewohnt waren und der Ausruf „Da kommt sie!“ deutete darauf hin, daß sie soeben erschienen sei.

Es war eine gefeierte Sängerin, welche in der Rolle der Ines auftrat und eine athemlose Stille legte sich über die Ver-

der jetzigen Post nach Sansibar werden nunmehr zwei weitere Pflanzler, und zwar die Herren F. S. Kothge und Leopold Kärcher in Begleitung der Gärtner Ludwig Bachmann und Eduard Bier mit einer entsprechenden Ausrüstung nach Ostafrika herausgehen.

Die österreichische Handelsminister empfing eine Deputation von Anwohnern der Elbe auf preussischem, sächsischem und österreichischem Gebiete, welche ein Memorandum betreffend die Elbealtee überreichte. Der Minister erklärte, er werde die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Deutschland benutzen, um die Revision der Elbealtee in Fluß zu bringen. Die deutsche Regierung habe bisher bei Anregung der Frage hervorgehoben, daß noch Studien in der Angelegenheit gemacht würden. Die Deputation sprach darauf die Absicht aus, der deutschen Regierung demnächst dasselbe Gesuch vorzulegen; der Handelsminister gab der Deputation wiederholt die Versicherung, daß er ein großes Interesse an der Angelegenheit nehme.

„Les manoeuvres impériales en Alsace“ — die kaiserlichen Manöver im Elsaß — betitelt sich eine Brochure, welche in französischer Offizierskreise großes Aufsehen erregt, weil der Verfasser, ein Sachmann, der deutschen Keiterei das wärmste Lob spendet. Es heißt darin: Uns Franzosen bleibt noch sehr viel zu thun, um unsere Keiterei auf die Höhe der Entwicklung zu bringen, auf welcher sich die deutsche augenblicklich befindet. Die deutsche Keiterei übertrifft, was Kühnheit, Agilität, Wissenschaft, Trefflichkeit der Ausführung, Sicherheit der Operation betrifft, alle Vorstellungen. Sie ist in wahren Sinne des Wortes unvergleichlich. Sie realisiert das Ideal einer guten Keiterei, und weder Friedrich II. noch Napoleon dürfte ein Instrument in der Hand gehabt haben, das sich mit ihr auch nur annähernd vergleichen ließe. Diese Keiterei ist beweglich wie das Wasser; sie erscheint überall und sammelt sich überall wieder mit Gedankenschnelle. Sie übertrifft alle Keiterei der Welt.

Aus Paris verlautet dem „Temps“ zufolge: die Nachricht, Kailow wolle nach Frankreich kommen, sei grundlos.

Das französische Anerbieten eines Bündnisses mit Rußland, von dem das Gerücht wissen wollte, ist, wie der „Köln. Ztg.“ aus Petersburg mitgeteilt wird, eine Thatsache, ebenso aber auch die auf Befehl des Zaren erfolgte abschlägige Antwort. Letztere gewinnt noch dadurch an Bedeutung, daß zu gleicher Zeit auch die Beteiligung an der französischen Ausstellung verweigert wurde. Diesmal hat also die Politik des Herrn v. Giers einen weit entscheideneren Sieg über Kailow davongetragen als neulich anlässlich des Verweises. Der hiesige französische Votschafter scheint den Mißerfolg seiner Regierung schwer zu empfinden. Er tritt öffentlich nicht mehr mit der Sicherheit auf, die ihn früher auszeichnete und welche durch das Gefühl eingegeben zu sein schien, daß er sich als Freund unter Freunden bewege. So erfreulich die jetzige kaiserliche Politik für Aufrechterhaltung des Friedens auch ist, so darf man sich freilich doch der Ansicht nicht verschließen, daß die Mehrheit der russischen Gesellschaft dieselbe mit scheelen Augen ansieht. Doch so lange die kaiserliche Regierung in dieser Politik verharrt, ist dies ja nicht von Bedeutung.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die von dem Zaren für den Minister des Auswärtigen Herrn v. Giers beschlossene Auszeichnung (Großkreuz des Wladimir-Ordens) von einem kaiserlichen Handschreiber begleitet sein werde, worin der Zar seine Zustimmung zu der von Giers befolgten Politik ausdrückt und dieselbe als mit seinen Absichten und Gefühlen über-

sammlung, als die ersten Strophen ihres Gefanges „Was hör' ich, Anna“ von ihren Lippen ertönten, als sie in vollen Klängen in ergreifend süßen Tönen das Abschiedslied Vasco's sang. Aller Blicke hingen unverwandt an der Bühne, nur für Ulrich war Gefang und Spiel verloren. Er schaute hinüber nach der Loge, an deren Brüstung er jetzt zwei Damen bemerkte, aber, es war unmöglich — das konnten die Französinen nicht sein, die Loge mußte heute andere Insassen haben.

Gar zu wenig stimmten die beiden Damen mit dem Bilde überein, das er sich nach den Schilderungen seiner Cousine und des Grafen von Madame d'Arcourt und Mademoiselle de Barras gemacht hatte. Eine würdige Matrone in dem soliden hochhergehenden Kleide von dunkelvioletter Seide, mit der weißen Spitzenhaube und der schwarzen Spitzenmantille gleich weit eher einer Landedebau, die selten in die Residenz kommt und dann in ihrer Art Toilette macht, als einer französischen Abenteuerin, und jenes junge Mädchen in dem einfachen, aber duftigen weißen Kleide, mit der Kamelie im schwarzen schlicht geschüttelten Haar, als einziger Schmut ein schwarzes Sammetband um den Hals, in dem wie ein Thautropfen ein einziger Stein glänzte, war eine so vollendete Verkörperung kindlicher Unberührtheit, schuldbloser Unverfahrenheit, daß es Ulrich wie eine Lästung vorkam, sie sich als die Helbin all jener Abenteuer vorzustellen, von denen ihm der Graf erzählt hatte.

„Ich bin vergeblich gekommen,“ sagte er sich, mein Onkel hat seine Damen heute nicht hergeführt, wahrscheinlich hat er die Loge Bekannten überlassen und wollte ein Zufammentreffen mit diesen vermeiden. Wer nur die Damen sein mögen? Gewiß die Frau und Tochter eines Grundbesitzers aus der Provinz.“ Er strengte sich an, die im Hintergrunde der Loge befindlichen Personen zu erkennen, um vielleicht danach zu einem Schlusse über die Damen zu gelangen. Zerstreut theilte er seine Aufmerksamkeit zwischen der Bühne und der Loge, die Anziehungskraft der letzteren bewies sich aber als die stärkere und als nach dem erste Akte der Vorhang fiel, war Ulrich wieder so sehr in die

einstimmend bezeichnet. Dieser Nachricht wird allgemein eine friedliche Bedeutung beigegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April 1887.

Seine Majestät der Kaiser und Königin hatte gestern Nachmittag nach der Rückkehr von einer Ausfahrt eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Herbert Bismarck. — Im Laufe des heutigen Vormittags ließ der erlauchte Monarch vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und vom General-Intendanten der königlichen Schauspiele Grafen Hochberg sich Vortrag halten. — Später arbeitete Se. Majestät der Kaiser und Königin längere Zeit mit dem Chef des Zivil-Kabinetts Wirkl. Geh. Rath von Wilmowski. — Nachmittags vor dem Diner unternahm Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom General-Adjutanten Fürst Anton Radzivil, wieder eine Spazierfahrt.

Der Kronprinz hat das bisher dem Abg. v. Kardorff gehörige Rittergut Wabnitz bei Dels von diesem für 800 000 M. gekauft. Bekanntlich ist der Kronprinz bereits Besitzer der früher dem Herzog von Braunschweig gehörenden Herrschaft Dels in demselben Kreise.

Während der Bundesrath heute seine erste Sitzung nach den Osterferien abhielt, nehmen der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus ihre Verhandlungen am Dienstag wieder auf. Das Herrenhaus tritt am 27. d. M. zusammen.

Auf der Tagesordnung der heutigen Bundesrathssitzung befanden sich die Gesekentwürfe betreffend die Zucker- und Branntweinbesteuerung noch nicht, wohl aber der Nachtragsetat. Dieser enthält im Ordinarium diejenigen Ausgaben, welche durch das neue Wehrgesetz bedingt werden, im Extraordinarium aber Ausgaben für Kasernenbauten, Vervollständigung der Vertheidigungswerke, Militärbahnen und Ausrüstung der Truppen im Gesamtbetrage von etwa 30 Millionen.

Nach den vom Reichseisenbahnamt erfolgten Aufstellungen sind beim Betriebe auf deutschen Eisenbahnen (excl. Bayern) im Monat Februar d. J. 125 Personen verunglückt und zwar wurden 33 getödtet und 92 verletzt. Unter den Getödteten befand sich ein Reisender, unter den Verletzten fünf Reisende, die übrigen Verunglückten sind meist Bahnbeamte und Bahnarbeiter. Außerdem fanden sieben Selbstmörder auf den Schienen den Tod, während drei andere, die sich gleichfalls das Leben nehmen wollten, nur verletzt wurden.

Vor dem Landgericht zu Posen hat heute der Prozeß gegen die Sozialisten Janiszewski und Genossen wegen Verbreitung verbotener sozialistischer Schriften und sozialistischer Geheimbünde begonnen. Angeklagt sind 23 Personen, die meist in jugendlichem Alter stehen. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Am 15. April. Ihre K. und K. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sowie Ihre K. Hoheiten die Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe sind mit Gefolge heute früh 8 Uhr 14 Minuten zum Kurgebrauch hier eingetroffen und haben in dem Hotel zu den „Vier Thürmen“ Wohnung genommen.

Nach, 14. April. Die erste englische Post vom 14. April, 9 Uhr 40 Minuten Vormittags ist ausgeblieben. Grund: Schiff in Ostende nicht herangekommen wegen ungünstigen Windes im Kanal.

Ausland.

Wien, 14. April. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden wurde heute vom Kaiser empfangen. Zu Ehren desselben findet Sonnabend ein Hofdiner statt.

Trief, 14. April. Der Stapellauf des Thurmsschiffes „Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie“, wobei die Erzherzogin Theresia den Taufakt vollzog, fand programmäßig statt.

Petersburg, 15. April. Die „Deutsche Zeitung“ erfährt, die Emission der 100 Millionen vierprozentiger Eisenbahrente, wie es heißt zum Course von 84 Prozent, erfolgt in der Mitte des Monats.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 14. April. (Todesfall.) Gestern starb nach zweitägigem Krankenlager im 80. Lebensjahre der Schriftsetzer Herr Ferdinand Dörl. Der Dahingeshedene war im Jahre 1825 in der Albrecht'schen, jetzt Wernich'schen Buchdruckerei zu Elbing in die Lehre getreten, und war während eines Zeitraums von 47 Jahren in der hiesigen Kanter'schen Hofbuchdruckerei als Setzer des Amtsblattes thätig. Am 18. Dezember 1878 feierte er sein goldenes und am 18. Dezember 1885 unter warmer Theilnahme der Zeitungsbesitzer

Betrachtung seines Gegenüber versunken, daß er beinahe erschrocken aufsprang, als ihm einer der Offiziere die Hand auf die Schulter legte und sagte:

„Freiburg, Sie werden uns wohl endlich einmal Aufschluß geben können, wer die beiden Damen drüben sind?“

„Ich?“ fragte Ulrich erstaunt. „Wie sollte ich? Ich sehe sie heute zum ersten Male und wollte mich soeben erkundigen, ob man sie kenne.“

„Nun, sie erscheinen doch allabendlich in Gesellschaft Ihres Onkels, des Barons von Reina, drüben in dessen Loge,“ versetzte ein Anderer. „Da ist es eine natürliche Voraussetzung, daß wir glauben, sie müßten Ihnen bekannt sein.“

„In Gesellschaft meines Onkels? Unmöglich!“ rief Ulrich, der sich völlig in's Schwanken geraten fühlte.

„Bitt, sehen Sie doch nur hinüber, der Baron ist soeben an die Seite der jüngeren Dame getreten,“ hieß es von mehreren Seiten.

Es war so. Aus dem Hintergrunde der Loge, in dem er sich bis dahin gehalten, war der Baron an die Brüstung gekommen und hatte sich neben die weißgekleidete junge Dame gesetzt. Er sprach zu ihr und sie hörte ihm allem Anschein nach mit Anbacht und Bewunderung zu, denn die großen dunklen Augen hingen unterwandt an seinen Lippen, der kleine rothe Mund war leicht geöffnet, so daß die Perlfähne sichtbar wurden.

„Ich kenne die Damen trotzdem nicht,“ entgegnete Ulrich ziemlich abweisend den Kameraden. Er wußte nicht, was er denken sollte. Sah er da drüben wirklich die Französin vor sich, und daran konnte er bei der Anwesenheit seines Onkels doch kaum zweifeln, so mußte sich der Graf in einer Täuschung über sie befinden, oder ihn absichtlich getäuscht haben. So sehr konnte der Schein nicht trügen.

Der zweite Akt begann und Selika und Vasco entzückten und fesselten die Zuhörer, für Ulrich war aber die Afrikanerin nicht vorhanden, ihn beschäftigte allein das Räthsel ihm gegenüber. „Durch Kunst und Geschicklichkeit läßt sich am Ende jede

und Drucker-Gehilfen unserer Provinz in voller Selbstsicherheit sein 60 jähriges Dienst-Jubiläum. Im Jahre 1879 war ihm das allgemeine Ehrenzichen verliehen worden.

Marienburg, 15. April. (Gauturnfest.) Nach Beschluß des verjährigen Gauturntages in Pr. Stargard soll das Gauturnfest des Unter-Weißel-Gewerbandes in Marienburg stattfinden. Der hiesige Männer-Turnverein ist der Angelegenheit bereits näher getreten und hat den 10. Juni cr. dafür in Aussicht genommen.

Garussee, 14. April. (Todesfall.) (Albrut. Wilde Schwäne.) Bei der Nachfeier einer Hochzeit wurde zu Nierbegehren der Arbeiter Janowski von seinen Stiefkindern Zimmermann und Dombrowski erschlagen. Beide Thäter sind bereits verhaftet. — Am 6. d. Mts. wurden in dem hiesigen Krause, wie in den Vorjahren, wieder 1000 Stück Albrut eingesetzt. Die Brut, welche den weiten Weg von St. Ludwig im Elsaß bis hierher zurückgelegt hatte, war äußerst munter. Nur 6 junge Albruten waren todt. Hierbei sei bemerkt, daß die Albrut nicht künstlich gezüchtet wird, wie vielfach geglaubt wird, sondern daß die Brut bei dem Aufsteigen aus der See in die Flüsse, was während des Frühjahres und zwar Nachts stattfindet, geschöpft und demnachst versandt wird. Die Albruten in unseren See'n vorzüglich. Am 28. März 1884 wurde die erste Brut bezogen, und die letztgefangenen Albruten wogen schon je 1 Pfund. — Auf unseren See'n haben sich 8 wilde Schwäne häuslich niedergelassen. (Gef.)

Elbing, 15. April. (Verurtheilung.) Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den früheren Kassirer des Vorschuß-Vereins Egenhof, Kaufmann Wenz, wegen der bei diesem Verein seit über 10 Jahren verübten bedeutenden Veruntreuungen zu vier Jahren Zuchthaus. (D. Z.)

König, 12. April. (Selbstmord. Verurtheilung.) In Autoweg bei Mittel erschößte sich, wie das „Westpr. Volksbl.“ meldet, der frühere Gutsbesitzer v. Borowicki. — Am 12. d. Mts. wurde vor der hiesigen Strafkammer gegen den noch nicht 18 jährigen Müller-Gesellen Paul Knuth aus Lutomer Neumühl verhandelt, welcher am 12. Februar 1887 in genannter Mühle den Müllerlehrling Krüger erstochen hatte. Knuth wurde wegen schwerer Körperverletzung mit nachfolgendem Tode zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt.

Königsberg, 14. April. (Bei dem Kaisermandöver) wird das Haupttreffen nach den neuesten Anordnungen am 8. September um Königsberg stattfinden. Der Kronprinz und Prinz Wilhelm werden ausnahmsweise selbst den Oberbefehl übernehmen. Ganz besonders wird darauf geachtet werden, ob sich das neue Gewehr beim schnellen Feuern gegen den Feind ebenso tüchtig beweist, wie gegen die Scheibe. Die Festungswälle werden mit Kanonen gespielt und ebenso die Forts mit schweren Geschützen vertheidigt werden. Gleiche Kraft soll aber auch der Ausrüstung haben, so daß der Kampf wohl ein recht erbitterter werden dürfte, zumal die Stadt unter jeder Bedingung genommen werden soll. Den Oberbefehl über die angreifende Truppenmacht wird Prinz Wilhelm führen, während der Kronprinz die Vertheidigungsmacht leiten wird. Zu dem kriegerischen Schauspiel wird ein sehr starker Besuch aus der Provinz erwartet.

Saalfeld, 14. April. (Mißgeburt.) Hiesige Schulkinder fanden auf dem neuen Kirchhofe eine absonderliche Mißgeburt eines Hasen. Das Geschöpf, das sonst normal gebaut war, hatte acht Läufe, von denen vier auf dem Rücken standen. Der Seltenheit wegen wurde der Fund dem zoologischen Museum in Königsberg gesandt.

Insterburg, 13. April. (Großes Feuer.) Gestern Abend gegen 10 Uhr stieg aus der Scheune des Gutbesizers Herr Leitner auf Leitnerhof bei Dobladen ein Feuerstrahl empor und in einer sehr kurzen Zeit stand das ganze Gehöft bis auf den massiven Speicher in Flammen. Sämmtliche Gebäude sind bis auf die Fundamente niedergebrannt. Ueber sind auch 16 Stück Vieh, 5 Pferde, 20 Schweine, etwa 16 Schafe, sämmtliche Hühner und auch sämmtliches todtes Inventarium ein Raub der Flammen geworden. Gerettet wurde nur eine Stute mit ihrem Füllen und ein Kalb. Herr Leitner hat, wie man der „Inst. Ztg.“ mittheilt, nur die Gebäude gegen Feuergefahr versichert und erleidet daher einen bedeutenden Verlust. Die hiesige Feuerwehr wurde allarmirt, und fuhr zum Ziegelthor hinaus, lehrte jedoch bald zurück, da man erkennen konnte, daß das Feuer erloschen war.

Aus Masuren, 14. April. (Welch Unheil das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen) anrichten kann, beweist folgender Fall. Vor einigen Tagen waren ein Tischlermeister und ein Soldat in Preßten mit einem Gewehre ins Feld gegangen, um Uebungen vorzunehmen. Die Kugel traf den Kopf, man wollte daher auch die Tragweite der Waffe erproben und schoß nach einem Baume in der Nähe der Landstraße. In demselben Augenblicke kam die Gouvernante Niemi, ein klägliches 17 jähriges Mädchen, des Weges gegangen, die Kugel prallte an dem Baume ab und zerschmetterte dem Mädchen den rechten Armknochen. Die Aerzte entfernten zwar die Kugel, aber der Arm blieb gelähmt, und eine Operation schaffte nur eine kleine Pinderung. Zur Zeit schwebt aber das Mädchen in

„Maske herstellen,“ sagte er sich, „aber in der Nähe und bei einer fortgesetzten Unterhaltung wird sie sich schließlich lange festhalten lassen,“ war das Resultat seiner Ueberlegungen. „Früh darauf los, Ulrich, die erste Rekognosirung wäre geschehen, jetzt heißt es, das Terrain sondiren.“

Der Vorhang war nach dem zweiten Akt kaum gefallen, so verließ er die Loge und ging hinüber, um seinen Onkel zu begrüßen. Der Baron hatte ihn bereits bemerkt und kam dem Eintretenden sehr freundlich entgegen.

„Das ist hübsch von Dir, Ulrich, daß Du mich aufsuchst,“ sagte er, ihm die Hand schüttelnd, „ich freue mich, auf diese Weise Gelegenheit zu haben, Dich ohne alle Zeremonien mit mir sehr theueren Personen bekannt machen zu können.“ Er nahm ihn bei der Hand und sagte vorstellend: „Mein Neffe, Lieutenant Ulrich von Freiburg, meine Braut Mademoiselle de Barra, deren Tante und Onkel, Madame d'Arcourt und Oberst Vivienne.“

Ulrich verbeugte sich schweigend, er fand für den Augenblick keine Worte, Mademoiselle schlug verschämt die Augen nieder, Madame begrüßte ihn mit einem würdevollen Reigen des Hauptes, der Oberst aber ergriff seine Hand und sagte in biederem Tone: „Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Kamerad. Es thut einer solchen alten Kriegsgurgel wie ich bin, gar zu wohl, solch frisches junges Soldatentum zu sehen, man meint, man sieht die eigene Jugend. Parbleu!“

„Mein Bruder! Welche Ausdrücke! Quäl horreur!“ mahnte die alte Dame.

„Vergehung, ma soeur,“ sagte der Oberst, „ich bin ein alter Soldat, ich habe noch mit bei Waterloo gefochten und in Afrika gekämpft, junger Mann,“ wandte er sich zu Ulrich, „der legt die Worte nicht auf die Waagschale und mit dem werden Sie es auch so genau nicht nehmen.“

„Wenn Sie mein Verwandter werden, so werden Sie meinen Onkel und sein Goldberg kennen lernen und ihm die rauhe Augenseite vergeben!“ flüsterte Mademoiselle leise und sah Ulrich schüchtern an. (Fortsetzung folgt.)

Lebensgefahr, die eine Hand ist unrettbar verloren. Die Sache ist natürlich angezigt, und sollte das Mädchen gesund werden, so wird dem Tischlermeister, der übrigens ein vermöglicher Mann sein soll, dem Mädchen eine lebenslängliche Pension zahlen müssen.

Bromberg, 14. April. (Hemmnis der Schifffahrt.) Ein großer Theil derjenigen Fahrzeuge, welche bei Eröffnung des Schifffahrtsverkehrs mit Ladung durch den Bromberger Kanal in die Nege gegangen waren, ist nur bis Uch gekommen. Die Weiterfahrt muß wegen des niedrigen Wasserstandes der Nege unterbleiben. Gegen dreißig Fahrzeuge liegen dort gegenwärtig vor Anker; um vorwärts zu kommen, müssen sie erst „leichtern“, d. h. einen Theil ihrer Ladung anderweitig verfrachten. Seit vielen Jahren hat die Schifffahrt mit einem ähnlichen Hemmnis nicht zu kämpfen gehabt. (D. Pr.)

Bromberg, 15. April. (Zu dem am 7. d. M. verübten Mordmorde) bei Mlyn ist folgendes Nähere bekannt geworden: Der Ermordete stand im Alter von 40—50 Jahren, war mit dunkelblonden Haupthaar, Schnurrbart und am Kinn austretendem Backenbart versehen und mit einer alten dunklen Mütze, altem Paletot, einer roten Flanelljacke, schwarzem Vorhemden, Hosen aus dunklem farbtem Stoff, langen bis an die Knie reichenden Stiefeln und einem weißen mit P. B. 12 (oder P. B. 12) gezeichneten Hemd bekleidet. Mütze, der Paletot und die Stiefel sind bei der Leiche nicht gefunden, offenbar also geraubt. Die Persönlichkeit des Ermordeten ist bisher nicht ermittelt. Ebenso fehlt bisher jede Spur der Thäter. Dem Fundorte der Leiche lag das messingene Schloß einer Infanterie-Seitengewehr-Koppel, ferner eine mit Spiritus gefüllte grüne Bierflasche, ein Stück nasen oder fettigen Strohpapiers, ein halb aufgeraucherter Cigarrenstummel und das abgerauchte Ende einer russischen Cigarette. Endlich waren an einer Kiefer ein Haselnußschiffchen und ein frisch abgedrochener dünner Kiefernstock angelehnt. Der Ermordete hat noch am Abend des 6. April cr. bei der Gutsheerfahrt in Mlyn um Arbeit gebeten. Der Mord muß also begangen sein, nachdem derselbe Mlyn verlassen und sich auf den Weg nach Strelno begeben hatte. Der Fundort der Leiche ist etwa 3 Kilometer von der Stadt Strelno entfernt. Die hiesige königl. Staatsanwaltschaft ersucht, alle Umstände, welche auf die Spur des Mordes führen und über die Persönlichkeit des Ermordeten Aufschluß geben, ihr schleunigst mitzutheilen.

Posen, 12. April. (Unglücksfall.) Am Oster-Sonnabend, Abends 8 Uhr, war bei dem Läuten auf dem Thurm der Dominikanerkirche in Posen ein, wie der „Kur. Poz.“ mittheilt, „guter, tüchtiger Mann, welcher aus Liebe zur Sache in den hiesigen Kirchen läutete,“ beschäftigt. Nach dem Läuten rief er, zufrieden darüber, zum Lobe Gottes beigetragen zu haben, aus: „Jetzt gehen wir in die Kirche oder in den Himmel!“ Indem er nun die Treppe vom Thurm hinabging, trat er fehl, und stürzte so unglücklich herab, daß er sich schwer verletzte, und, nachdem ihm der aus der Kirche herbeigerufene Geistliche die Absolution erteilt hatte, bald darauf starb.

Posen, 14. April. (Erzesse.) Am zweiten Osterfeiertage eines jeden Jahres wird hier in und bei der St. Johannis-Kirche das sogenannte Emmaus-Fest unter fast ausschließlicher Theilnahme der ärmeren Bevölkerung gefeiert. Auch diesmal hatten sich am letzten Montag mehrere Tausend Männer, Frauen und Kinder, unweit der genannten, vor dem Warschauer Thore gelegenen Kapelle angemeinelt. In der fünften und sechsten Nachmittagsstunde wurde nun diese Gegend der Schaulplatz derartiger Erzesse, daß die zur Aufrechterhaltung der Ordnung daselbst postirte Polizei den tobenden Volksmassen gegenüber sich absolut ohnmächtig erwies. Es mußte Militär requirirt werden, dem es erst gelang, weitere Ausbreitungen zu verhindern, als die Mannschaft mit gefülltem Bajonet vorging und eine Reihe Verhaftungen vorgenommen wurden.

Wolgast, 12. April. (Karousselleinsturz.) Das für die Ostertage im hiesigen Sandberge aufgestellte Karoussel stürzte gestern Abend, weil die oberen Tragestangen brachen, in vollem Betriebe zusammen. Drei Kinder sind ziemlich schwer verletzt, andere haben nur leichte Contusionen erlitten; dagegen sind die meisten mit dem bloßen Schreck davongekommen.

Lokales.

Thorn den 16. April 1887.

(Der Ost- und Westpreussische Kirchen-gesangsverein) feiert am dritten Pfingstfeiertage das fünfte Provinzial-Kirchengesangs-Fest in Insterburg. Uebungen zur Mitwirkung bei den leicht ausführbaren Chören sind an Musiklehrer Kamprecht in Insterburg oder Schloßorganist Böllertling in Königsberg zu richten.

(Ueber den Verkauf von Brod nach festem Gewichte) werden Gewerbekammern und wirtschaftliche Konferenzen in Preußen um ihr Gutachten angegangen, deren Einholung auf die Einführung einer gesetzlichen Bestimmung zielt, die solche Polizeiverordnungen ermächtigt, daß den Bäckern vorgegeschrieben werden kann, das Brod nur nach einem bestimmten festen Gewicht zu verkaufen. — Ueber dieselbe Frage haben bereits 2 Gewerbekammern geurtheilt, und zwar widersprechen sich Beide: die Merseburger hat sich für, die Magdeburger gegen Einführung der Probiage erklärt.

(Die Ziegel- und Schieferbedeckungs-Zunft) für die Kreise Thorn, Graubenz, Strasburg und Löbau hielt am 12. d. Mts. hier ihre statutemäßige Quartalsitzung ab. Der Obermeister der Innung, Herr Dachbedeckmeister Lohmeyer, eröffnete die Sitzung nach altem Brauch mit einem Hoch auf den Schutzherrn des deutschen Handwerks, Sr. Majestät den Kaiser Wilhelm, in welches die versammelten Innungsmitglieder fröhlich mit einstimmten. Alsdann stattete der Obermeister nach einem kurzen Rückblick auf das verfloßene Geschäftsjahr, den Bericht über den in Leipzig am 6. und 7. Februar cr. stattgefundenen Verbandstag des Bundes deutscher Dach- und Schieferbedecker ab. Außer anderen Innungsangelegenheiten wurde auch das Herbergswesen nach den Bestimmungen des Statuts geregelt. Das von Herrn Drechslermeister Boikowski kunstvoll gefertigte Innungs-Emblem wurde dabei von dem Obermeister mit einer auf die Bedeutung des Gewerbes, welches das Emblem verstantlich, bezüglichen Ansprache der Gesellschaft übergeben. Dankersfüllt nahm letztere das Emblem, das neben den alten Wahrzeichen anderer Innungen auf der Herberge der vereinigten Innungen einen Platz erhalten soll, entgegen. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Innungsgenossen, Meister und Gesellen, bei einem guten Trunk noch kurze Zeit beisammen, alle von der Ueberzeugung durchdrungen, daß nur durch festes Zusammenstehen das Handwerker-Gewerbe, sein Gedeihen und Aufblühen, gefördert werden könne.

(Der Turnverein) unternimmt morgen Sonntag eine Turnfahrt nach Kulmssee. Der Abmarsch findet um 10 Uhr vom Riegebrunn aus statt. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen an der Fahrt theilzunehmen.

(Strafkammer.) Zu der heutigen Strafkammersitzung wurden verurtheilt: 1) wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle der Steinseger August Julius Piel, ohne Domicil, zu 6 Monate Gefängniß; 2) wegen Diebstahls der Einwohner Albrecht Banatowski aus Ujez zu 2 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Gefängniß.

verloft, wegen Hehlerei der Höcker Peter Kubnick und dessen Ehefrau Antonie Kubnick aus Kulm zu je 9 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte gleichzeitig für alle drei auf Stellung unter Polizeiaufsicht.

(Polizeibericht.) Verhaftet wurden 9 Personen, darunter 3 Bettler. — Gefunden wurde in der Hundegasse ein ansehnlich goldenes Armband. — In einem Cigarrenladen der Breitenstraße blieb ein Stück neuer Leinwand liegen. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Das Wasser fällt. Der Pegel zeigte heute Morgen 8 Uhr 2,52 Mtr. Wasserhöhe an.

(Preisräthsel.) Die Auflösung des in Nr. 1 unserer illustrierten Sonntagsblätter enthaltenen Preisräthsel ist: **Adel, Adel, Adel.** Richtige Lösungen gingen ein von Frau Baranowski, Vinaszkiwitz, Borowski, E. Borowski, E. Dinter, Frau Gorth, Décar Friedrich, C. Geitner, Elma Gellonned, Emilie Grau, E. Greff, L. Guzeit, Heidenreich, Hedwig Henning, Herzberg, E. Hry, Gustav Hinkel, Selma Jacobi, Kämmeter sen. und jun. Kisch, Konle, Fr. Kraut, Bruno Kuntel, Marie Lange, Emilie Remijohn, Th. Logan, Hans Looff, A. Lutowski, Frau Meißner, Max Dergel, Maria Puppel, Theresie Richter, Ernst Richter, Marie von Rudolphi, E. Schaumann, Frau Schmidt, Bruno Schmidt, Schulz, Schwonke, Alma Sellner, R. Weinmann, Franz Wengler, Anastasia Zadowaska, sämmtlich in Thorn, Frau Minna Kar-Gr. Weder, Fräulein Blod-Schönwalde, Frau Bonus-Richman, R. Vorrmann-Ru-Schönse, Fr. Double-Bildschön, Frau Droß-Fort 1, Wlodek-Diloczyn, Ebel-Ru-Culmervorstadt, Franz Etmanski-Kunzendorf, Sachmin-Gurski, R. Geier-Diloczyn, Gertrud Hellwig-Gra, Dittke-Hilbert-Maciejowo, Friedrich Jacob-Deszinka, Jannasch-Kolal, Frau Kath-Moder, Fräulein Wally Koppis-Dubielno, Josef-Dubielno, Knorr-Lekarth, Herm. Krüger-Blotter, Kursh-Reich in Sachsen, Lorenz-Grutskno, E. Mauth-Stuhm, Miesler-Friedrich, Müller-Bildschön, Lina Nikolinski-Fort 1, Pfeiler-Argenau, Friede-Argenau, Rung-Neubrad, Schulz 1-Moder, Schulz-Moder, A. Schulz-Seyde, Theodora Sielerra-Plusowenz, von Sodenstern-Bernberg, Spahnke-Moder, Steinde-Gr. Neßau, Steinbauer-Schubsdorf, Chr. Sternberg-Bischhofswerder, Paula Streichschneidau, C. Strübing-Seyde, B. Strübing-Seyde, Ulmer-Jankowicz, A. v. Balkowski-Tobulka, Wartinmann-Kostbar. — Bei der Verlosung fiel der Gewinn, zwei Delbrudbilder (Pendants), Herrn Steinde-Gr. Neßau zu.

Kleine Mittheilungen.
Berlin, 15. April. (Der Mörder des Kaufmanns Kreis) ist allem Anscheine nach bereits in den Händen der Polizei. Wie von ausgedehnter polizeilicher Stelle mitgetheilt wird, ist gestern, Donnerstag, als der Mordthat dringend verdächtig der frühere Buchhalter Ginkel, (wie es heißt, ein noch jugendlicher Mensch von ca. 22 Jahren) verhaftet worden. Derselbe hat ein Geständniß noch nicht abgelegt, es liegen aber eine solche Menge ihn schwer belastender Indicien vor, daß er schon heute, Freitag, der Staatsanwaltschaft übergeben werden wird.

Eberfeld, 15. April. (Elektrische Centralanlage.) Die Stadtverordneten genehmigten heute einen Vertrag mit der Firma Siemens und Halske, betreffend eine elektrische Centralanlage. Das Kabelnetz ist für 10 000 Glühlampen berechnet.

Andermatt. (Ueber die Lawinenstürze) schreibt der N. Z. Z. ein Augenzeuger, der Zeichner der „Europäischen Wanderbilder“ Herr J. Weber: Am Mittwoch, 6. April, etwa um 10 Uhr Morgens, machte ein Brausen, Tosen und Krachen den Sturz der ersten Lawine an. Sie hatte sich hoch über Andermatt am Gurtschen gelöst, theilte sich oberhalb des Bannwaldes in zwei Ströme und bewegte sich mit fürchterlicher Gewalt und fabelhafter Schnelligkeit gegen das Dorf. Sie durchdrach den Wald an beiden Flanken und raffte links einen jungen Lärchenwald vollständig weg, während der rechtsseitige Strom eine Anzahl prächtiger Tannen wie Streichhölzer knickte und sie sammt den Wurzelscheiden wegriß. Ich befand mich beim Hotel Bellevue in

Andermatt an vollständig geschütteter Lage. Herr Christen ließ schnell einspannen und wie ein Pfeil schoß der Schlitten dem Dorfe zu. Herr Christen befürchtete, die Lawine sei bis ins Dorf gedrungen, was sich glücklicherweise nicht bestätigte, doch lagerten die Schneemassen nur einige Meter von den Häusern entfernt. Schnell folgte nun ein Sturz dem andern und bald war die ganze Bergabse bis Hospenthal ein Lawinenfeld. Die gewaltigste fiel einige Minuten vor Hospenthal. Da die Hauptgefahr vorüber war, konnten wir es wohl wagen, dorthin zu fahren. Die von dem furchtbaren Luftdruck gepressten, gewaltigen Schneebänke lagen fest zusammengeleitet wohl über 30 Fuß aufgetürmt, die Schlucht zwischen Gutschen und St. Anna-Berg theilweise ausfüllend und die Reuß flauend. Da unterhalb der Lawine das Flußbett bald trocken war, hatten die Leute leicht fischen. Körbe voll der feinsten Forellen wurden mit den Händen gefangen. Um einen vollständigen Begriff von der Ausdehnung der Schneemassen zu bekommen, erkletterten wir die Lawine. Man darf sagen, Millionen Centner Schnee sind da in allen möglichen Formen zusammengeworfen, während die Oberfläche oft von langen, zackigen Schneegräben überzogen ist, sind die Ränder meistens bis zu 10, ja bis zu 15 und 20 Fuß Höhe auf lange Strecken, wie mit dem Messer abgeschnitten, was, da eine andere Ursache nicht erkennbar ist, offenbar dem gewaltigen Luftdruck zuzuschreiben ist, denn gleich daneben liegt unberührt das Schneefeld. Die Lawine macht im Ganzen den Eindruck eines Gletschers. Die Sonne brach durch die Wolken und das ganze Sturzfeld glänzte in heller Beleuchtung. Der Schnee war so blendend weiß, daß im Sonnenschein jede Spalte der Lawine in dem herrlichsten Blau leuchtete.

Männigfaltiges.
(Zu einem Theaterstempel) kam es am Sonnabend am Stettiner Stadttheater. Frau Norbert-Hagen, jene Sängerin, welche durch ein beschimpfendes Inserat den ersten Anlaß dazu gab, daß die Stettiner Presse die Berichterstattung über das dortige Theater einstellte, wurde bei ihrem Auftreten am Sonnabend mit Pfeifen, Lärm und Gejohle empfangen, Papierschneeballen und Reißigbündel wurden auf die Bühne geworfen, daß der Vorhang fallen mußte und die Vorstellung eine Zeit lang unterbrochen war. „Wenn die Demonstranten“, bemerkt hierzu mit Recht die „Neue Stettiner Zeitung“, „etwa geglaubt haben sollten, in dem bekannten hier entbrannten Theaterstreit in dieser Art Partei nehmen zu müssen, so erklären wir, daß sie damit der Sache des Publikums — denn um eine solche handelt es sich — einen schlimmen Dienst erwiesen haben. Solche Rohheiten verdienen unter allen Umständen die härteste Mißbilligung.“

(Der Steckbrief als Heirathsvermittler.) Ueber den Erfolg eines Steckbriefs weiß ein Wiener Blatt eine gar merkwürdige Geschichte zu erzählen: Vor einigen Monaten brannte, wie vielleicht noch erinnerlich, der in Wien geborene Komptoirist P. Schmidt durch, nachdem er aus der Kasse des Triester Bankhauses, bei dem er angestellt war, 5000 fl. entwendet hatte. Die Polizei erließ damals folgenden Steckbrief: Paul Schmidt, 30 Jahre alt, sechs Schuh hoch, mit blondem Voll- und Schnurrbart, Adlernase, großen, braunen Augen, schönen Zähnen und aristokratischen, weißen Händen, war zuletzt bekleidet mit etc. In Folge dieses Steckbriefes gelang es zwar nicht, den Defraudanten zu eruiiren, allein die 33jährige Hausbesitzerin Frau Eva B. meldete sich bei der Triester Polizei, gab an, daß sie sich auf Grund dieser Steckbrieflichen Schilderung sterblich in den Defraudanten verliebt habe, und tat, sie zu benachrichtigen, sobald man den Verbleib desselben ausgeforscht haben würde. Da dies längere Zeit nicht gelang, besoldete Frau B. einige Detektiven und diese erkundschafeten die Adresse Schmidts, der sich in Newyork niedergelassen hat. Ein ungemein reger Despeschenwechsel entspann sich, und anfangs März verkaufte Frau B. ihr Haus und schiffte sich nach Newyork ein, wo die Trauung mit dem schönen Gauner stattfand. . . . (Folgende hübsche Blütenlese von „Rathe-

berweisheit“) theilt ein ungarisches Blatt mit: Von den vielen gegen Cäsar unternommenen Attentaten gelang gleich das erste. — Die Namen der Minister werde ich erst später vortragen, vielleicht danken dieselben unterdessen ab, und dann hätten wir vergebens gelernt. — Sagen Sie nur hier nicht, was ich vorgetragen habe, sondern was der reine Menschenverstand diktiert. — Wenn ich dann diese Kerle auffordere, zu antworten, werde ich wieder genöthigt sein, anstatt ihrer zu reden, dann kann man wieder Dummheiten zu hören bekommen. — Die Luft ist nichts anderes, als ein Wind ohne Geschwindigkeit.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 16. April.

Fonds: fest.	15 4 87.	16 4 87.
Russ. Banknoten	179—35	180
Warschau 8 Tage	179—15	179—80
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	99—20
Poln. Pfandbriefe 5%	56—50	56—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—50	52—60
Westpreuß. Pfandbriefe 3 1/2%	97	97
Posen Pfandbriefe 4%	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	160—35	160—40
Weizen gelber: April-Mai	168—75	169—25
Mai-Juni	168—75	169—25
loko in Newyork	92 1/4	93
Roggen: loko	123	123
April-Mai	123—70	123—70
Mai-Juni	124	124
Septemb.-Oktbr.	127—75	127—75
Rübsil: April-Mai	43—80	43—80
Septemb.-Oktbr.	44—60	44—10
Spiritus: loko	39—80	40
April-Mai	39—80	40—10
Juni-Juli	40—40	40—80
August-Septemb.	41—90	42—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 16. April 1887.

Wetter: kalt, mäßig Frost.
Weizen ziemlich fest 127/8 Pfd hell 148 Mk., 130 Pfd. hell 150 Mk., 132 Pfd. fein 152 Mk.
Roggen 122 Pfd 107 Mk., 125 Pfd. 108 Mk.
Erbsen Futterwaare 102—105 Mk., Mittelwaare 107—112 Mk., gelbene Victoria 150—158 Mk.
Hafer 82—102 Mk.
Wicken 93—100 Mk.

Berlin, 15 April. [Städtischer Zentral-Viehhof.] Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagmarkt standen zum Verkauf: 300 Rinder, 992 Schweine (76 Bafonier), 798 Küber und 58 Hammel. Rinder blieben fast ohne Umsatz. Der Schweinemarkt verlief sehr matt. Die Preise vom letzten Hauptmarkt konnten kaum annähernd erreicht werden. Bafonier wurden nicht gehandelt. 1. Qualität inländischer Waare fehlte. Der Rälbermarkt zeigte gleiche Tendenz wie am Dienstag. Gute Waare war leicht abzusetzen, wogegen mittlere und geringe bei langsamem Geschäft nur schwer umgesetzt werden konnte 1a 40—50, beste Posten auch darüber, 2a 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. In Sammeln fand kein Umsatz statt.

Königsberg, 15 April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loke 41,00 Mk. Br., 40,50 Mk. Gd., 40,50 Mk. bez., pro April — Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Frühjahr — Mk. Br., 40,00 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Mai-Juni — Mk. Br., 40,50 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Juni — Mk. Br., 41,00 Mk. Gd., — Mk. bez., pro Juli — Mk. Br., 41,75 Mk. Gd., — Mk. bez., pro August — Mk. Br., 42,25 Mk. Gd., — Mk. bez., pro September — Mk. Br., 42,75 Mk. Gd., — Mk. bez.

Bekanntmachung.
Am Montag den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr werde ich bei dem Fleischermeister **Valentin Wachholz** in Thorn Jakobs-Vorstadt ein Sopha und ein birkenes Wäschespind öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.
Ozocholinski, Gerichtsvollzieher.

Auktion.
Mittwoch den 20. d. Mts. von 9 Uhr ab, werde ich im Hause Schillerstraße 414 verschiedene mah. u. andere Möbeln als: 1. Plüschgarnitur, 1 Plüschsofpha, 1 mah. Schreibsekretair, 2 Tische, Stühle, Schränke, Spiegel, Jagdgewehre zc. Haus- und Küchengeräthe versteigern.
W. Wilckens, Auktionator.

Zur Saat
empfiehlt
ff. Sommerroggen,
Erbsen,
Wicken,
Hafer,
Gerste,
Lupinen zc.
Amand Müller,
Culmerstrasse.

Fuhrleute
zum Ziegefahren
dauernde Beschäftigung
Lüttmann, Leibitsch.

E. Drewitz, Thorn
Maschinenfabrik, Kesselschmiede & Eisenglasererei
empfiehlt
Drillmaschinen
von **W. Siedersleben** in Bernburg
zu Originalpreisen.

MEY'S berühmte Stoffkragen.
Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd. - Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.

Fabriklager von Mey's Stoffkragen in Thorn bei **F. Menzel** und **Max Braun** oder direkt vom Versandt-Geschäft **MEY & EDLICH**, Leipzig - Plagwitz.

Saathafer
in guter Qualität verkauft billigt **H. Rausch**, Gerechtftr.
Eine herrschaftliche Wohnung sofort zu vermieten.
S. Blum, Kulmerstr. 308.
Wache 47
1 möbl. Zimmer u. K., 1 Tr., zu verm.

Eine schwarze Weste
mit weißer Fütterung in der Schulstraße, (Wrb. Vorstadt), verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung beim **Bäckermeister Schwartz I. Vinie**.
Zwei f. m. Z. Kabinet und Büchergelag, auch zwei Wohnungen mit Zubehör sofort zu vermieten.
Wegener, Copernicusstr. 234.

„Zur Holzbörse“
Araberstrasse vis-à-vis Arenz Hôtel.
Hiermit empfehle ich dem geehrten reisenden Publikum meine **gut eingerichteten Fremdenzimmer** zu billigen Preisen.
Gleichzeitig bringe meine **Restauration**, in welcher ich wie bekannt **nur gute Speisen und Getränke** führe, in freundliche Erinnerung.
Hochachtungsvoll
A. Laechel.

Einen Lehrling sucht
A. Wachs, Photograph.
Ich suche 1—2 Lehrlinge aus anständiger Familie in meine **Brod- und Kuchenbäckerei** aufzunehmen.
C. Schütze.

Alt Silber kauft
Oscar Friedrich.
Prof. med. Dr. Bisenz, Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft**. Auch brieflich sammt Beforgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“. (13. Auflage). Preis 1 Mark.

1 Wohnung für Mark 180 zu verm.
H. Thiele, Gr. Moder, vis-à-vis der Sichter'schen Fabrik.
Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermieten.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Turn-Verein.
Heute Sonntag, 17. April cr. **Turnfahrt nach Culmsee**
Abmarsch präcise 10 Uhr Vormittags vom Krieger-Denkmal. Nichtmitglieder sind willkommen.
Der Turnwart.

Die 2. Etage, bestehend aus 6—7 Zimmern nebst Zubehör, von sofort zu vermieten.
J. Sellner, Gerechtfstraße 96.

Al. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.
Gute Pension für einen Schüler resp. Schülerin entspr. billig!
Zu erfr. in d. Exped. Chiffre **A. H.**

Steinkohlentheer

ca. 200 Faß, hat unsere Gasanstalt — getheilt oder im Ganzen — abzugeben. Reflektanten hierauf wollen gest. Offerten, welche mit der Aufschrift „Angebot auf Steinkohlentheer“ versehen sein müssen, bis zum

20. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr im Comtoir der Gasanstalt abgeben. Verkaufsbedingungen liegen ebenfalls selbst aus und müssen von jedem Bieter vorher unterschrieben werden.
Thorn den 14. April 1887.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch, 20. April cr.

Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Hofe des Militär-Arresthauses hier selbst eine große Parthie noch gut erhaltener Thüren, Balken, Bretter pp. öffentlich verkauft werden.
Thorn den 16. April 1887.
Garnison-Verwaltung.

Dienstag, 19. April cr.

Vormittags 10 Uhr werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts 1 eisernes Geldspind, 1 Stand Betten mit Bezügen bestehend aus 1 Ober- und 1 Unterbett und 2 Kopfkissen, sowie 1 Lebensversicherungspolice über 1500 Mark öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Das neue Schuljahr beginnt in meiner **höheren Töchter Schule** den 18. April. Zur Aufnahme von Schülerinnen bin ich den 15. und 16. April von 10—12 Uhr Vorm. bereit. Weitere Anmeldungen zur **Parallellasse** auf der Bromberger Vorstadt nehme ich den 16. d. M. Nachmittags von 4—5 Uhr im Schullokal im Hause des Herrn Lohmeyer entgegen.
M. Ehrlich, Schulvorsteherin, Heiligegeiststraße 176.

Aus Berlin zurückgekehrt, wo ich mich während 2 1/2 Jahren dem Studium der **Malerei** gewidmet und an der Königl. Kunstschule das Examen als **Zeichnlehrerin** gemacht habe, bin ich bereit, **Unterricht im Zeichnen u. Malen** zu erteilen.
Martha Wentscher, Altstadt Nr. 150, Apotheke Meng, 2 Tr. Sprechstunden: 11—2 Vorm.

Handschuhe sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter Garantie des Nichtabfärbens.
Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr. Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Mein Bureau

befindet sich von Montag den 18. d. M. ab **Breitestraße,** im Hause des Restaurateurs Schlegler, Eingang **Schillerstraße.**
Schlee, Rechtsanwalt.

Nothklee, Weißklee, Schwedisch-Klee, Franz. Luzerne, Engl. Reggras, Thymothee, Americ. Mais, Spörgel, Orig. Kunkelfamen, Möhrensaamen, sowie sämtliche **Waldb-, Garten- und Blumen-Sämereien** empfiehlt in bester Qualität die Samenhandlung von **B. Hozakowski, Thorn, Brückenstraße 13.**



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angelegte Zähne plombirt u. f. w. bei **K. Smieszek, Dentist, Elisabethstraße 6** im Hause des Herrn **Stophan.**

Bei Husten das Beste! **Spitzwegerichsaft-Honigbonbons** von **J. Graet** in **Nischach.** Paket zu 20 Pfennig. stets frisch zu haben in der Konditorei von **A. Wiese-Thorn.**
3000 Mk. gegen sichere Hypothek sofort zu vergeben. Zu erst. i. d. Exp.

Schön & Elzanowska,

Im Hause des Hrn. G. Scheda. **429 Altstadt. Markt 429** Im Hause des Hrn. G. Scheda.

beehren sich, den Eingang **sämmtlicher Neuheiten der Frühjahrs-Saison** anzuzeigen.

Garnirte Hüte

in jeder Preislage sind in bekannt geschmackvoller Ausführung und großer Auswahl vorrätig, und bleiben wir bemüht, guten Geschmack mit billigen Preisen zu vereinen.

Wir bitten, unsere reellen Bestrebungen unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Schön & Elzanowska.

Doliva & Kamiński

THORN

8a Brückenstrasse 8a.

Magazin eleganter **Lager in- und ausländischer Stoffe.**

Farben- & Tapetenhandlung

von **J. Sellner,**

Gerochestr. Nr. 96 THORN Gerochestr. Nr. 96 empfiehlt bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten **Tapeten** nebst passenden **Borden, streichfertigen Oel- sowie trockenen Farben** in allen Nuancen, **Pinself, Oele, Stuckrosetten, Schablonen und Bronzen** etc. — Größte Auswahl in **Tapetenresten** zu allen annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Erlauben uns den Eingang unserer Neuheiten in

Modell-Hüten

sämmtlichen **Putzartikeln** Frühjahrs- u. Sommer-Saison

Kinder- und Damen-Hüte

in reizend-modernen Arrangements bei größter Auswahl zu

billigsten Preisen.
Altstadt 296. Geschw. Bayer.

Frühjahrs-Saison

empfehle **Schwarz und Goul.** **Perl-Agrement, Blätter-Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Perl-Spitzen,** **Seidene Verschürungen mit Poupon, alle Farben** **Bwicu- u. seidene Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder,** **Tricottailen** in reizender Ausführung. **Große Auswahl** in **Sonnenschirmen, Entoutkas** zu sehr billigen Preisen.

Julius Gembicki,

Breitestraße 83.

Breitestraße 83.



Warner's Safe Cure

ist eine sichere Kur für **Nieren-, Leber-, Bright's-Krankheit,**

Harn-Beschwerden,

Blasenkatarrh,

Weibliche Leiden,

Lebenswechsel, Unregelmäßigkeiten,

Geschwüre, Entzündung, Kopf-schmerzen, Migräne,

Malaria,

Allgemeine Schwäche,

Unverdaulichkeit, Gelbsucht, Gleichnucht,

Gicht u. Rheumatismus.

Preis 4 Mark die Flasche.

(Für Gicht und Zuckerkrankheit nehme Warner's Safe Diabotes Cure, ein anderes Heilmittel.) Bei

Verköpfung, Hämorrhoiden und bläulichen Stühlen nehme Warner's Safe Pills. Unsere Heilmittel sind in den

meisten Apotheken zum Verkauf, wenn nicht am Platze zu haben,

werden wir dieselben auf Bestellung

besorgen lassen.

H. S. Warner & Co.

Frankfurt a. M.

Schneide diese Anzeige aus und

nimm sie mit zum Apotheker,

damit sie kein Verthum entsteht

beim Eintauschen.

Auf Anfrage versenden wir

unsere Broschüre, Krankheits-

beschreibungen, frei auf

irgendeine Adresse.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet u. Büchergelass ist ver-
sehungshalber sofort zu vermieten
Schuhmacherstraße 421.

Ein möblirtes Zimmer nach vorne
gelegen, ist an einen oder zwei
Herren sofort zu vermieten Brückenstr.
38, 2 Tr.

Religiöser Vortrag.

„Was wird aus der Seele nach dem Tode?“
Sonntag d. 17. d. M. Abds. 6 1/2
im Saale des Herrn Nicolai (früher
Schumann) Mauerstraße.
Eintritt frei für Jedermann.
Robert Krieger

Sämmtliche Schulbücher

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in neuesten Auflagen und bekannt äuserst dauerhaft in Einbänden; ferner sämmtliche Schreibhefte, Schreib- und Rechenutensilien empfiehlt bestens die Handlung von

E. F. Schwartz

Sanitäts-Kolonnen

Nachmittags 4 Uhr.

Kiebitzeier

empfehlen **A. Mazurkiewicz**

Culmbacher

von **Kissling-Breslau**

heute Sonntag vom 11. d. M.

bei **M. H. Olszewski.**

Die Molkerei - Niederlage

am Gymnasium

hält

täglich frische **Abendmilch**

von 6 1/2 Uhr Nachmittags zum Verkauf

Cementfliesen

verkauft billig

J. Kurowski,

Neufläbler Markt 138.

Für ein Fräulein

12 Jahre alt, mit

Schulbildung der I. Klasse

höheren Töchter Schule und ein

Kenntnissen in der Schneid-

Putzmacherei, Küche etc. wird

einer Haushaltung Aufnahme

Familienanschluß ohne Gehalt

anspruch gesucht. Nähere

Angaben erteilt die Expedition

„Thorner Presse“.

Wiener Café-Mockup

Sonntag den 17. April

Streich-Concert

der Kapelle des

8. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 1

Anf. 4 Uhr. Entree 30 Pf.

F. Friedemann, Kapellmeister

Schützenhaus.

(Garten-Salon).

Sonntag den 17. April 1887

Militair-Concert

von der Kapelle des Pomm.

Bataillons Nr. 2.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.

H. Reimer, Kapellmeister

Stadt-Theater

in Thorn.

Sonntag den 17. April cr.

Zum letzten Male:

Der Hofnarr.

Operette in 3 Akten von Adolf

Montag den 18. April

Der Erbonkel.

Preislustspiel in 5 Akten von G.

Beilage zu Nr. 89 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 17. April 1887.

Waldheimath.

Eine Frühlingsgeschichte von Emil Peschau.

Nachdruck verboten.

Am Waldrand steht das Forsthaus. Ein Bau, halb Holz, halb Stein, ergraut von Alter, mit weitvorschlingendem Giebel und einem Wetterhahn auf dem Firste. Zur Rechten ein Gärtchen, zur Linken ein Birnbaum mit weiterschattenden Ästen, dahinter die schwarzen, im Winde sich leise wiegenden Fichten. Sitzt man auf der Bank neben der Hausthüre, so gleitet der Blick über ein weites, sonniges Thal. Blaugrüne Haferfelder wechseln ab mit der Wiesen Kornes, das Bächlein schimmert aus dem Grün der Wiesen hervor und halbverborgen unter schwer beladenen Obstbäumen gewahrt man die Häuser des Dorfes mit ihren weißen Wänden und rothen Ziegeldächern . . . Ist sich' ich und dann seh' ich wohl auch einen Buben mit rothen Wangen und schwarzem Kopfsaar durch die Felder schlendern oder den Bach durchwaten, ich sehe ihn, wie er die Krebse hinter den Steinen und Baumwurzeln hervorholt, wie er unschlüssig vor dem erdbraunen Wiesel steht, das sich vor ihm in der Radfurche des Weges verborgen hat, oder wie er seine Leimruthen stellt in den Dornhecken der Haide. Und dann seh' ich einen alten Mann unter dem Birnbaum sitzen mit verwitterten Zügen und weißem Haar. Dann ist's mir, als wär' ich der Bube wieder und müßte mir sein Herz fliegen — ach, es ist ja Alles ein Traum! Vorbei, die immer verloren, und müde zieh ich weiter mit der Wunde im Herzen, die nimmer heilen will. Wer dich wieder hätte Waldheimath! . . .

Bis hierher hatte der Mann gelesen, dann nahm er die große Hornbrille von der Nase und fuhr sich unmutig über die Augen. Wann hatte er geweint in seinem Leben? Und nun sah er doch nicht über solches Gesunkener! . . . „Nichts als Mäurmelte er vor sich hin, „nichts als Windbeutelereien. Es soll mir aber auch nichts von dem Kram mehr ins Haus kommen. Geschichten, um das Weibervolk zu rühren, und das — schreibt ein Mann! . . .“ Er klappte das Buch zu, verschloß es in einer Schublade und sprang auf. Ein mächtiger Seufzer brang aus seiner Brust. „Es wird warm,“ sagte er zu seiner Entschuldig. Dann trat er vor das Fenster, öffnete die Thür und holte tief Athem. Da lag das Thal breit und sonnig die Wiesen grünt, das Bächlein schimmerte und die Häuser hatten noch immer ihre weißen Wände und rothen Ziegeldächer. Die Obstbäume aber waren wie überschneit mit weißen Blüten und der Morgenwind trug den Duft der Traubenkirsche aus dem Gehölz herüber. Er preßte die Rippen aufeinander und dachte einen Augenblick an den Buben, der an das Herz des Greises klopfte. Der Mann rührte doch nicht bloß der Weiber Herzen! . . . Und jetzt klangen die Glocken vom Dorfe herüber und luden zur

Andacht ein. „Waldheimath“ sagte er leise . . . „Wer hat ihn denn daraus vertrieben!?“

Es waren viele Jahre her, daß er die Heimath, das Vaterhaus verlassen. Er war des Försters einziges Kind, die Freude seines Lebens und — sein Leid. Von der Forstschule zurückgelehrt, erklärte er dem Vater, daß er dem Drange seines Innern folgen, daß er Künstler, Dichter werden müsse. Der alte Förster war einer von den Leuten, die nicht begreifen können, daß es ein Verdienst sei „Lügen zu fabriziren.“ „Wenn ein armer Teufel am Wirthshaustische Schnurren erzählt, um zu einem Abendbrot zu kommen, oder ein Einarm, der zu keiner anderen Arbeit tauglich, mit seiner Fiedel von Haus zu Haus zieht — meinethalben,“ pflegte er zuzusetzen; „aber ehrlicher Leute Kind, das was Rechtes gelernt hat, soll auch was Rechtes werden. Wozu ist denn das Geschreibsel nütze? Nur um Andere verrückt zu machen oder sie von nützlicher Arbeit abzuhalten. Meinethalben ein Handwerker, der sich im Schweiß seines Angesichts ernährt, kein Federfuchser, kein Federfuchser!“ . . . Umsonst bat Heinrich, umsonst flehte die Mutter zu Weiden. Der Alte blieb fest und Heinrich wäre nicht sein Sohn gewesen, hätte er nicht die Thüre hinter sich zugeschlagen und wäre gegangen für immer.

Jahre lang hörte der Förster nichts mehr von dem Sohne. Dann las er eines Tages den Namen Heinrich Koller in seiner Zeitung. Es war nur Ehrendolles, was von dem jungen Dichter berichtet wurde, und dem Vater klopfte das Herz rascher vor Freude. Dann aber verfinsterte sich sein Gesicht wieder, er zerknitterte das Blatt mit den Händen und stieß ein mürrisches: „Faselhans!“ hervor. Dann vergingen wieder Jahre, ohne daß er ein Wort von Heinrich vernahm. Als aber die alternde Frau ihre Nichte zur Stütze ins Haus nahm, da brachte diese eine Kiste Bücher mit und unter diesen Büchern waren mehrere, die den Namen Heinrich Koller auf dem Titelblatte trugen. Elise war von der Mutter in das Geheimniß des Hauses eingeweiht worden und sie verbarg deshalb die Bücher vor dem Alten. Diesem aber spielte der Zufall doch eines in die Hände und zum ersten Male in seinen Leben beging der Förster eine unredliche Handlung.

Er steckte das Buch zu sich, mit der Absicht, es der Eigenthümerin nicht wieder zurückzugeben. Draußen im Walde, unter den hohen, verschwiegenen Bäumen, öffnete er es und blätterte neugierig in dem Bändchen. „Will doch einmal sehen,“ murmelte er spöttisch, „was so ein Faselhans zusammenspintifirt.“ Er las und las weiter, bis er zu Ende war mit dem Buch; erst wiederwillig und dann mit immer steigendem Interesse. Dann las er diese und jene Stelle wieder und es geschah ihm dabei, daß er sich bewegt und gerührt fühlte, daß sich ihm etwas vom Herzen löste und er danach offener, herzlicher, freundiger wurde. Lang-

sam dämmerte ihm eine Ahnung heran, daß dieses scheinbar zwecklose Geschreibsel nicht ganz ohne Nutzen sei, und jemehr er das Buch des Sohnes auf sich wirken ließ, desto mehr kam es ihm zum Bewußtsein, daß ein solches Dichtwerk sogar einen hohen, erhabenen Zweck habe: daß es unsere Seelen läutert, sie das Gute lieben und das Böse hassen lehrt, daß es uns befreit von dem trüben Dunst, mit dem das Leben unsere Häupter umhüllt, und uns wieder neue Hoffnung verleiht, neuen Muth zu kämpfen giebt. Er dachte daran wie er als Knabe einen solchen Tröster in der Religion gefunden und wie er ihn von dem Augenblicke an entbehren mußte, da er den Glauben verlor. Sind die Dichter nicht die Priester, die Denen zur Seite stehen, die der Kirche entfremdet sind? . . .

Aber das Buch gewann immer mehr Gewalt über ihn und heute am Frühlingssonntag, hatte er seine Morgenandacht daraus geschöpft — um es dann wieder unwillig, in seine alten Zweifel verfallen, wegzulegen. Jetzt nahm er die Flinte von der Wand, hing sie über die Schulter und trat ins Freie. Da hörte er Waldmann, den braunen Hühnerhund, ein heftiges Freudengeheul ausstoßen und sofort akkompagnirten die übrigen Bewohner des Hundestalles. Er pfiß, aber Waldmann, der als alter Hausgenosse das Vorrecht genoß, frei umherzuspazieren zu dürfen, kam nicht wie sonst herbeigesprungen. Er heulte nur stärker und das feine Ohr des Försters merkte es dem Gebell wohl an, daß das Thier dabei heftige Sprünge machte. Ein seltsames Zittern befiel seine Glieder und sein Herz begann stärker zu schlagen.

Sein Weib und Elise waren noch in der Kirche — ihnen konnten die Freudenbezeugungen nicht gelten. Der Gehilfe hatte einen Auftrag erhalten — es mußte also ein Fremder sein, der das Sträßchen entlang schritt, das an der Rückseite des Försterhauses entlang führte. Ein Fremder . . . Er zitterte stärker und zog sich nach der Hausthüre zurück, während das Gebell des Mannes näher kam und nun auch deutlich die Schritte eines Hundes umsprungen, selber um die Ecke und streckte dem Alten die Hand entgegen. Der aber blieb stehen, starr wie eine Bildsäule. Die widersprechendsten Gefühle zermarterten sein Herz, aber als der Fremde, nun raschen Schrittes herankam, da siegte die Freude, er faßte, eine Thräne im Auge, die dargebotene Hand und zog sich nicht zurück, als der Ankömmling nun den Arm um ihn schlang und ihn an seine Brust zog.

Also kein Lügner! Das war es, was immer und immer fort in der Brust des Alten klang, während die Weiden unter dem Birnbaum saßen und Heinrich von seinem Weltleben erzählte. Er hatte Alles gefunden; Geld, Ehre, Ruhm — nur den Frieden nicht, Tausende von Menschen hatte er kennen gelernt, hunderte davon in seinen Büchern geschildert. Aber sie alle waren seinem Herzen fremd geblieben — sie alle durchschaute er, kaum daß er

ihnen' nahe getreten war. Nur die Schlechten, die Egoisten und Heuchler, die Intriganten und Gauner, die Modepuppen und Dirnen, die er in seinen Büchern gezeichnet, hatten ihre Modelle im Leben; die herzerquickenden Gestalten — sie entstammten alle seiner Phantasie.

„Nur zwei,“ sagte er, in tiefes Sinnen verloren, „zwei die ich immer und immer wieder schilderte, hab' ich gekannt, geliebt — Vater und Mutter — Du kannst mir es glauben!“ —

„Ich weiß es,“ fiel ihm der Alte ins Wort, „ich hab' es erst heute Früh gelesen.“ —

„Du hast —?“

„Ja, Elise hat deine Bücher ins Haus gebracht und eines davon hab ich gestohlen und studirt.“

„Elise?“

„Ach so — Du weißt nicht. Der Onkel Wolfgang starb — wir haben sein einzig Kind zu uns genommen.“

„Das kleine Lieschen?“

„Klein ist sie just nimmermehr. Auch viel zu gebildet dazu. Sonst schleppt man nicht eine Kiste Bücher mit und gar die von Heinrich Koller. Aber dort kommt sie ja selbst.“

Den Fußweg herauf, der von dem Dorfe zum Forsthause

führte, kamen zwei weibliche Gestalten. Ein altes Mütterlein, das trotz der Frühlingssonne das blaukarirte Tuch fröstelnd um die Schultern zog, und ein schlankes Mädchen mit frischen, rosigen Wangen und sinnigen Veilchenaugen. Als die beiden an das Haus herankamen, sprang ihnen Waldmann entgegen und nun traten auch Vater und Sohn hinter dem Baume hervor. Die Mutter fuhr erschreckt zusammen; dann aber, als Heinrich sie in seine Arme schloß, begann sie heftig zu schluchzen und streichelte mit rührender Zärtlichkeit Haar und Bart ihres Kindes.

Als sich die Mutter etwas gefaßt hatte, trat Heinrich an Elise heran und reichte ihr die Hand. Eine Weile sah er sie stumm an, während sie ihre Augen zu Boden schlug. Dann aber sagte er, ihre Hand rasch an die Lippen führend: „Dir, Lieschen, danken wir alle unser Auferstehungsfest, unsern neuen Frühling. Nicht wahr, Vater?“

Der Alte nickte mit dem Haupte. „Ja, Lieschen — 's ist Dir vielleicht gar nicht abgegangen, das Buch unseres Heinrich?“

Elise erröthete heftig und der Vater lächelte. „Ich hab' es gestohlen — und so ist's gekommen. Nun brauchst Du die andern nicht mehr heimlich zu studieren — Heinrich wird sie vorlesen.“

Vom Dorfe herauf drangen die Glocken, das Ende des Gottesdienstes verkündend. Die Mutter faltete die Hände und Elise that das Gleiche. Und während die Beiden ihren Danken für die Erfüllung dessen, was sie vor Kurzem erst so heiß von ihm ersehnt, faßte Heinrichs wieder die Hand des Vaters und sagte tief ergriffen: „Vater — ich habe nun gefunden, was ich draußen nicht finden konnte.“

Und eine Woche später schrieb Heinrich in sein Tagebuch:

Müde des Jornes, der Plag',
Floh ich zum stillen Hag,
Heimath, zu dir.
Was ich nun träumen mag,
Seliger Frühlingstag —
Du stehst vor mir!
Augen wie Veilchenblau,
Strahlend wie rings' die Au,
Sonnigen Scheins —
Was für ein Bild ich schau,
Immer, Du liebe Frau,
Sich' ich nur Deins!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Hypotheken-Capitalien!

zu denselben Bedingungen, derselben Beleihungsgrenze, wie solche von Berliner, Bremer, Rostocker u. Agenten durch Annoncen und Zuschriften empfohlen werden, werden für eine Provision von 1/2% bis 300,000 Mark, 1/4% für höhere Summen in kürzester Zeit beschafft. Georg Meyer-Thorn.

Neue Bettfedern

dopp. gereinigt, füllkräftig, à Pfd. 90 Pf.

versendet unt. Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.). Bei Abnahme von 30 Pfd. an 4% Rabatt. Verpackung gratis.

Heinrich Kirschberg,
Bettfedern-Fabrik.

Spandauer Brücke 1B.
Berlin C.



**Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaaren-Lager**
in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfehl

K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße.

K

B

Metallbuchstaben
zu Firmenschildern,
Wappen für Hoflieferanten, Ausstellungs-
Gute Arbeit. Medaillen. Billige Preise.

Koch & Bein, kgl. Hoflieferanten.
Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

1 Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Kolonialwaaren-, Wein-, Tabak- und Cigarren-Geschäft Stellung.

C. v. Preetzmann,
Culmsee.

Sommer-Weizen und Sommer-Roggen, Gerste, Hafer, Wicken, Lupinen, Buchweizen, Roth-, Weiß- und schwedischen Klee u. offerire billigst. **H. Salfan.**

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **O. Dombrowski.**

Den Empfang meiner

Neuheiten

in

Modell-Hüten u. Fußartikeln

für die Frühjahrs-Saison zeige ich hierdurch ergebenst an.

Ich habe es bei meinem persönlichen Einkauf mir ganz besonders angelegen sein lassen, das

Neueste und Geschmackvollste

was die Mode im Fußfache bietet, anzuschaffen.

Neben meiner großartigen Auswahl werde ich aber auch bezüglich der Preise bemüht sein, jede der mich beehrenden Damen zu überzeugen, daß man bei mir **reell** und **billig** bedient wird.

Ich bitte meine Bestrebungen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 83. Breitestraße 83.

Eine Wohn-, bestehend aus 6 Zim., Pferde stall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst.

Ein möblirtes Zimmer (parterre) verm. Zu erfr. **G. Grundmann**

Bache Nr. 49
möbl. Zimmer nebst Cabinet zu verm.